Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat

Beobachtungen aus dem Käferleben.

Von Sanitätsrat Dr. Alisch, Hameln.

Verehrter Leser, entschuldige, wenn ich heut etwas weit aushole. Vor mir liegen die Nr. 16 des Jahrgangs 1904 der Insekten-Börse mit dem Bilde des verstorbenen Max Fingerling und etliche entomologische Jahrbücher. Ich habe den erst vor kurzem Dahingeschiedenen nicht gekannt — aber mir ist, als ob wir doch gute Freunde gewesen wären. Seine Augen, die dem ganzen Gesichte nebenbei etwas von Schalkhaftigkeit verleihen, zeugen von einer unendlichen Gemütstiefe, Freundlichkeit und Wohlwollen — ich weiß nicht, ob ich den Verstorbenen damit erraten habe — aber fast möchte ich meinen, daß ich doch auf dem richtigen Wege bin.

Seine zahlreichen dichterischen Ergüsse in den Jahrbüchern und der Insektenbörse reden zu uns mit so einfachen, weihevollen Tönen, daß wir in ihm einen begeisterten Freund der Natur, einen herzlichen Charakter, einen vollen und ganzen Mann verloren haben. Wenn er in dem Eingangsgedicht zum 11. Jahrgange des entomologischen Tagebuchs (1902) mit den Worten schließt:

„Ja die Natur auf allen Wegen
Will ich Euch an die Seele prägen,
Die Euch so oft ins Herz gelacht"

so kennzeichnet sich damit sein Charakter; und die kleinen, dichterischen Einführungen in die einzelnen Monate des Jahrbuches, die wir immer und immer wieder gern gelesen haben, sprechen von seiner Liebe und Sehnsucht zu unserer hehren Mutter Natur mit ihrem stillen und verborgenen Walten.*)

*) Ich danke dem Herrn Verfasser obiger Zeilen von ganzem Herzen für die schönen und wahren Worte, mit denen er der herrlichen poetischen Ergüsse, unseres Fingerling gedenkt. Diese Anerkennung der Fingerlingschen Gedichte aus Ihrer Feder, hochverehrter Herr Sanitätsrat, ist mir um so wertvoller, als früher einmal ein „sogenannter" Rezensent des Jahrbuchs spöttisch sagte: „F. dichtet munter weiter" usw. Es ist bedauerlich, daß manchem so wenig Verständnis für Poesie gegeben ist! —

Dr. O. Krancher.

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.a

Aber wie komme ich denn zu einer Charakteristik unseres verstorbenen Fingerling? Der freundliche Leser mag's übersehen, wenn ich damit von meinem Thema abgewichen bin — doch sein Name gemahnte mich, seiner zu gedenken. Wir alle entsinnen uns aus der Insekten-Börse der vor einigen Jahren in dieser Zeitschrift zwiefach vertretenen wissenschaftlichen Meinungen der Herren Fingerling und Haberland hinsichtlich der Abnahme der Insekten eines Jahrgangs. Der letztere glaubte die Abnahme mehr in meteorologischen Einflüssen, Frost, Regen usw., unser seliger Fingerling aber mehr in veränderten Lebensbedingungen der Kerfe suchen zu müssen. Ich habe selbst vor einigen Jahren schon einmal Gelegenheit genommen (Jahrbuch 1900), mich in dieser Sache mehr auf die Seite Fingerlings zu stellen, — obwohl ich auch freilich den Einfluß kalter und regnerischer Tage bei der Entwicklung der Insekten keineswegs verkenne — und es sei mir gestattet, einige Beobachtungen, die die obige Annahme in etwas erhärten dürften, zu registrieren.

Ich komme zuerst auf unsern Carabus auratus. Denselben fand ich in früheren Jahren hier eigentlich fast überall, zumeist freilich auf einem bestimmten Feldwege, der im Osten der Stadt Hameln nach dem Kalvarienberge führte. Trotzdem dieser Weg ziemlich viel belaufen war, insofern er die nächste Verbindung mit den hinter ihm liegenden herrlichen Waldpartien (mit den Restaurationen Heisenküche und Friedrichswald) herstellte, so fanden sich gerade auf ihm immer mehr Käfer, als auf den seitlich abgehenden oder anderen vielleicht noch mit kräftigerer Grasnarbe besetzten Wegen. Aber er liebt Menschen, wie die Nachtigall unter den Vögeln; es ist, als ob beide Tiere wüßten, daß sie geschaffen seien, den Menschen zu erfreuen; die Nachtigall mit ihrem das Ohr entzückenden Gesange, der Käfer mit seinem das Auge blendenden Glanze der Flügeldecken. Mit der vor einigen Jahren durchgeführten Verkoppelung der Feldmark Hameln ist dieser Weg verschwunden. Dafür sind andere bessere und speziell für die Landwirtschaft bequemere Wege angelegt, an deren Rainen und Gräbeneinfassungen sich unser grüner Freund jetzt allmählich anzusiedeln beginnt. Wunderbar! Am Ende des erstgenannten Weges befand sich und befindet sich noch heute um einen lange verfallenen Brunnen eine Grasödung von vielleicht 100 □m. Ein gegebenes Gebiet für Kolonisation, war sie früher tatsächlich der Tummelplatz von Tausenden von auratus, heut ist die Stelle öde und verlassen — ich habe schon seit zwei Jahren trotz eifrigsten Suchens kein einziges Insekt mehr

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

auf derselben finden können. Aber gleich anderen Herdentieren sind auch die Goldkäfer auf Geselligkeit angewiesen. Der Platz wurde ihnen zu klein, der Weg zum Liebchen, das am Feldraine gewohnt hatte, war dem wollüstigen Männchen abgeschnitten, und so hat er sich in seinem Nomadenleben andere Wohnsitze gesucht. Noch fühlt er sich in seinen neuen Heimen freilich nicht ganz sicher; von meinen Funden habe ich im vorigen und in diesem Jahre fast nur Weibchen den Weg kreuzen sehen, die in ihrer Fürsorge des ihnen anvertrauten Gutes in fliegender Eile nach geeigneten Kinderstuben Umschau hielten. Und daß diese nicht mitten auf dem Acker, bei dessen Kultur im Herbste die Pflugschar die zarten Eierchen resp. Larven vielleicht auf die Oberfläche wirft, sondern auf alten Wegrainen eingerichtet werden, ist selbstverständlich; — werden der sorgenden Mutter auch diese genommen, so wandert das ganze Geschlecht aus und muß neue Siedlungsstätten aufsuchen, an denen in erster Linie auch für das leibliche Fortkommen der jungen Brut gesorgt sein wird. Und in dieser Beziehung habe ich gefunden, daß der Käfer gern sich solche Wege auswählt, wo sich mancher Beweis des gesteigerten menschlichen und tierischen Verkehrs, Kot, ein faulendes Blättchen usw. findet (mit ihren im Gefolge befindlichen Insekten, z. B. Fliegen, die er sehr geschickt fängt), und wo vielleicht noch einige Steine liegen, unter denen er seine Lieblingsnahrung, den bekannten Tausendfuß (Julus terrestris) erhaschen kann. Jedenfalls paßt auf die Welt unseres Carabus auratus hier auch das Goethesche Wort: „Alles ist einem ewigen Wechsel unterworfen, und da gewisse Dinge nicht nebeneinander bestehen können, so verdrängen sie einander!"

Die leidige Verkoppelung und Melioration unserer Feldmark hat mir auch sonst manche Possen gespielt. Vielleicht entsinnt sich der verehrte Leser aus früheren Jahrbüchern, daß als eine meiner beliebtesten Fundstätten unsere sogenannte Uetzenburg (zwischen Hameln und Fischbek gelegen) galt. Das war in früheren Jahren an den Salicineen und den wuchernden Brombeersträuchern, an Haselbüschen und Caprifolium, an Skabiosen und Kamille, Mentha und Urtica immer ein reges Insektenleben. Leptura maculata Poda und cerambyciformis, Cetonia aurata und Trichius fasciatus, Anthaxia nitidula, Tanymecus palliatus F. und Grypidius brunnirostris F., Apoderus coryli L. und Attelabus curculionides L., Cassida viridis und murraea, Chrysomela menthastri Suffr. und fastuosa L. konnte man myriadenweise begrüßen; seit 2—3 Jahren, seitdem Axt

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

und Schaufel gehörig gewirtschaftet haben, hat das Kerfleben an jener Stelle, trotzdem immer noch genügend Strauchwerk stehen geblieben ist, in merkwürdiger Weise abgenommen. Das mußte wohl auch an einem schönen Freitage dieses Jahres unserm schwarzgelben Freunde, einer Leptura maculata als einzigem Vertreter seiner so stattlichen Bockfamilie arg zu Herzen gegangen sein, — im Schatten eines Brombeerblattes träumte er still für sich über die Vergänglichkeit alles Irdischen, und ich glaube, auch ihm ging, wie mir, bei dieser Gelegenheit die Melodie unseres alten Studentenliedes durch den Kopf:

Wo sind sie, die vom breiten Stein,
Nicht wankten und nicht wichen,
Die ohne Spieß bei Scherz und Wein,
Dem Herrn der Erde glichen?
Sie zogen mit gesenktem Blick
In das Philisterland zurück!
O jerum, jerum, jerum
O quae mutatio rerum!

Ja, welche mutatio rerum!

Aber, verfolgen wir doch einmal die Scharen unserer Philister! Sie müssen doch irgendwo stecken, und die sagenumwobenen Stätten unserer Gegend mit ihren Bergen und Tälern, Wäldern und Schluchten werden unsere Helden in irgend einem Winkelchen zu sicherem Versteck aufgenommen haben. Ja, unser alter Rattenfänger flötet immer noch. Schleiche dich mal, lieber Freund der Natur, an einem stillen Frühlingstage oder einem lauen Sommerabende gar nicht so weit weg; lege dich im Schatten einer Erle einen Augenblick ans Ufer unseres Remte-Baches — bei Afferde — ins hohe Gras, und bald wirst du die Zwiesprache von ihm und seinen Verführten vernehmen. Das springt und klatscht (Wasserratten), das raunt und wispert, das summt und brummt, das sticht dich in die Nase und durch den Ärmel deines Rockes, daß du mißmutig aufspringst und um dich schlagen möchtest. Da siehst du sie schwimmen in wilder Hast von einem Ufer zum andern, die schwarzen Begleiter unseres alten Hunold, da erschaust du's aber auch, wie alle deine alten Bekannten von der Uetzenburg dich hier wieder freundlichst begrüßen. Hier zeigt sich von neuem das wunderherrliche Insektenleben, das wir erstorben glaubten — hier wird einem wieder klar, daß sich die alte, ewige Natur stets von neuem verjüngt. Es ist ein hübsches Plätzchen da, sich hinzulegen, und dem Leben

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat

und Treiben jeglichen Insektenvolkes zuzuschauen, und wie dieses, so lassen sich noch weitere stille Punkte auskundschaften, wo wir mit Erfolg entomologischen Studien werden obliegen können.

Hat man genügende Zeit zur Verfügung und scheut man nicht den weiteren Weg, so kann man von meiner Heimatsstadt aus Gegenden besuchen, die schon Burchard (Westhoff, Käfer Westfalens) und besonders Treuge (ibidem), in jüngerer Zeit Pflümer aus Hameln gekannt hat und die auch heute noch die Bezeichnung „Ein Dorado" für Käfersammler verdienen dürften. Ich nenne vor allem das Totental und den Süntel bei Hess. Oldendorf. An diesen wilden Bergeshängen und in dem weitab vom Lärm der Welt gelegenen herrlichen Tale findet nicht allein der Entomologe, sondern auch der Botaniker bei eifrigem Suchen seine vollste Rechnung. Und noch einen andern Punkt will ich dir, lieber Leser, nennen, den du von hier aus besuchen kannst, an dem es dir vergönnt ist, den Riesen unserer europäischen Käferfauna dein Kompliment zu machen — es ist das sogenannte Warendahl hinter dem Flecken Hemeringen, 12 Kilometer von Hameln. Hier findest du in den prächtigen Eichenwäldern unsern alten Lucanus cervus in ungezählten Mengen, und wenn das Glück gut ist, auch unsern vielfach wohl schon ausgestorbenen Cerambyx heros. (Ich halte mich lieber bei ihm an die Bezeichnung von Scopoli, als an die Linnésche „cerdo.") Mein Kollege, Dr. H. in Hemeringen, fand im Juli vorigen Jahres einen solchen — nebenbei ein Riesenexemplar von 56 Millimeter Länge — an Eichensaft leckend. Er hat mir denselben dediziert, und aus Dank nahm ich Gelegenheit, mir vor einiger Zeit die Stelle anzusehen, wo er seine letzten Stunden trunkenen Sinnes geschwelgt hatte. Hinsichtlich der Fühlerstellung teilte mir der Kollege mit, daß dieselben nach vorn, mit den Spitzen nach außen, gerichtet waren.

Im übrigen habe ich aus dem Jahre 1903 von selteneren Käferfunden nichts Besonderes zu verzeichnen — ich gedenke mich in diesem Jahre, veranlaßt durch meinen Freund Herrn Zacher in Breslau, nebenbei auch etwas auf die Orthopteren zu werfen und kann, so Gott will, im nächsten Jahre dem allverehrten Herrn Redakteur unseres Jahrbuches mit „weiterem" dienen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologisches Jahrbuch (Hrsg. O. Krancher). Kalender für alle Insekten-Sammler

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: 1905

Autor(en)/Author(s): Alisch

Artikel/Article: Beobachtungen aus dem Käferleben 197-201